

Kultur

Filmtipp: Liebe und eine besondere Freundschaft in der NS-Zeit

In der Verfilmung des Bestsellers „Der Trafikant“ wird ein Junge aus der Provinz in kurzer Zeit zum Mann: Während der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Wien verliert er seine erste Liebe, seinen väterlichen Vertrauten und seinen jüdischen Freund, den weltberühmten Psychoanalytiker Sigmund Freud. Eine Geschichte übers Anstandigbleiben in einer unanständigen Zeit.

Der Trafikant



Drama, Österreich/
Deutschland 2018
FSK 12

Regie:
Nikolaus Leytner

Drehbuch:
Klaus Richter
Nikolaus Leytner

Mit:
Simon Morz , Bruno Ganz
Emma Drogunova
Johannes Krisch

Erhältlich als Blu-ray,
DVD oder VOD

Franz Huchel ist 17 Jahre alt, als er im Spätsommer 1937 am sterreichischen Attersee in den Zug steigt und sein Heimatdorf verlast. Franz' alleinerziehende Mutter hat ihm in Wien eine Lehrstelle bei Otto Trsnjek verschafft, einer früheren Sommerliebschaft. Trsnjek, der im Krieg ein Bein verlor, betreibt dort eine Trafik, einen kleinen Tabak- und Zeitungsladen. Er fordert Franz, der in einem engen Hinterzimmer der Trafik unterkommt, zur Zeitungslektüre auf, um politisch auf dem Laufenden zu bleiben, bringt ihm bei, wie gute Zigarren riechen und er die diversen Stammkunden auseinanderhalten kann. Zu denen gehört auch der Psychoanalytiker Sigmund Freud – der greise Professor kauft regelmäßig zwei Schachteln Zigarren und die „Neue Freie Presse“.

Nach dem Bestseller „Der Trafikant“ des vielfach ausgezeichneten Schriftstellers Robert Seethaler hat Regisseur Nikolaus Leytner einen Kinofilm gedreht, in dem er in satten Farben und anruhrenden Bildern eine Geschichte von Freundschaft, Liebe und Erwachsenwerden illustriert. Denn im flirrenden Wien während der Machtübernahme der Nationalsozialisten reift der jugendliche Franz (gespielt von Simon Morz ) innerhalb eines knappen Jahres zu einem Mann, der seinen Horizont erweitert, seine Haltung festigt und Zivilcourage erwirbt.

Hormoneller und politischer Wahnsinn

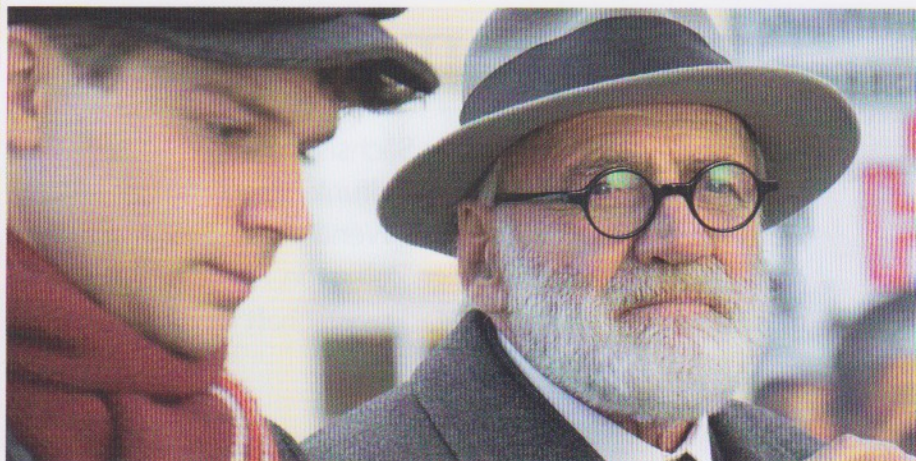
Franz freundet sich mit Professor Sigmund Freud (Bruno Ganz) an, der in der Näher der Trafik seine Wohnung mit Praxis hat, wo seine Patienten auf der Couch liegen. „Eine Stunde bei dem kostet so viel wie ein halbes Schrebergarten-Grundstück“, weiß der knarzige Trafikant Otto (Johannes Krisch), der für Franz zum väterlichen Vertrauten wird. Freud gibt Franz den Rat, sich ein Mädchen zu suchen – das trifft er dann im Wiener Prater: Anezka (Emma Drogunova) aus Böhmen. Sie trinken zusammen, tanzen und küssen sich. Dann verschwindet Anezka plötzlich und taucht nicht wieder auf.

Es rührt an, wie der Junge nun leidet – nicht nur am Verlust seiner Liebe, sondern auch an den politischen Wirren. Immer mehr Hakenkreuz-Fahnen hängen in der Stadt, der linke Trafikant Otto wird angefeindet, sein Laden beschmiert. Franz schreibt regelmäßig seiner Mutter und gegen sein „Herzleid“ auch seine nächtlichen Träume auf, wie es ihm Professor Freud angeraten hat. Und er macht sich auf die Suche nach Anezka, die er schließlich in einem ärmlichen Haus findet. Das hungrige Mädchen lässt sich zum Essen einladen und schläft danach mit Franz in dessen Hinterzimmer. Dann ist sie wieder weg. Bemerkenswert,





Entsetzt: Trafikant Otto Trsnjek (Johannes Krisch) vor seinem beschmierten Laden.



Fasziniert vom berühmten Professor: Franz im Gespräch mit Sigmund Freud (Bruno Ganz).

wie in diesem Film sich der hormonelle Wahnsinn mit dem politische Wahnsinn Bahn bricht.

Stiller Widerstand mit „Traumzetteln“

Tage später lauert er Anezka auf und folgt ihr heimlich in ein Varieté-Theater, wo sie zu seinem Entsetzen Striptease tanzt. Und sie hat offenbar eine Affäre mit dem dort auftretenden Kabarettist Heinzl. Franz sehnt sich zurück an den Attersee. Zumal sich auch noch der „Rote Egon“, ebenfalls Trafik-Stammkunde, seiner Verhaftung durch einen Sprung vom Dach tötet und Trafikant Otto von der Gestapo festgenommen wird, weil er erotische Heftchen unterm Ladentisch verkauft hat. Jetzt muss Lehrling Franz den Laden führen, an dessen Schaufenster er immer neue „Traumzettel“ klebt – sein stiller Widerstand gegen Gewalt und Mitläufertum.

Aber er kann auch anders: Als eines Tages ein Paket eintrifft mit einem Schuh, einer einbeinigen Hose und der behördlichen Nachricht, dass Otto Trsnjek verstorben ist, konfrontiert er seinen Nachbarn, den Nazi und Fleischhauer Roßhuber, damit – und schlägt ihm ins Gesicht. Roßhuber war es auch, der Tierreste in die Trafik geworfen und „Hier kauft der Jud!“ an die Fassade geschmiert hat. Und nachts holt er vor der Wiener Gestapo-Zentrale, in der Otto ermordet worden

ist, eine der drei Hakenkreuz-Fahnen ein und zieht dafür Ottos einbeinige Hose auf.

„ Es rührt an, wie der Junge nun leidet – nicht nur am Verlust seiner Liebe, sondern auch an den politischen Wirren. „

Sigmund Freud hat sich inzwischen größte Sorgen um die politische Entwicklung und den drohenden Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland gemacht. Frau und Tochter drängen auf die Emigration nach England, Freud sperrt sich noch, bis auch Franz seinen jüdischen Freund bittet, das Land zu verlassen. Freud willigt endlich ein und reist mit seiner Familie aus. Bald darauf wird auch Franz verhaftet. Nur Anezka kommt heil davon – sie ist inzwischen mit einem Nationalsozialisten liiert.

„Der Trafikant“ ist auch eine Geschichte vom Anständigbleiben in einer Welt, die immer unanständiger wird, von Schatten, die immer größer werden und immer näher kommen – nicht nur in Franz' Träumen.



Almut Friederike Kaspar
Journalistin

mittelstand@bvmw.de